

Als jüdische Schauspieler gehen mussten

Schüler des Andreanums erforschen im Unterricht Hildesheimer NS-Geschichte

Hildesheim (cha). Sich mit lokaler Geschichte zu beschäftigen, kann mitunter richtig spannend sein. Zum Beispiel dann, wenn man die Auswirkungen der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 auf das Stadttheater Hildesheim untersucht. Welche Autoren plötzlich nicht mehr gespielt werden durften. Und welche Schauspieler und Musiker von heute auf morgen die Kündigung bekamen, weil sie Juden waren. Oder weil sie keiner oder nicht der richtigen Partei angehörten. Amelie von Lente und Mona Gärtner vom Andreanum haben sich in den vergangenen fünf Monaten mit diesem Thema beschäftigt. Die Erkenntnisse der beiden 16-Jährigen sollen vom neuen Jahr an auf den Seiten „Vernetztes Erinnern – Nationalsozialistische Gewaltherrschaft in Stadt und Landkreis Hildesheim“ veröffentlicht werden.

Gemeinsam mit ihrem Geschichtslehrer Thorsten Zwingelberg und 14 Mitschülern haben sich die beiden seit Sommer in die NS-Geschichte Hildesheims gekniet. Sie haben sich an historischen Orten der Stadt umgesehen, im Stadtarchiv geforscht und alte Zeitungsberichte gelesen. Andere Schüler ihres Geschichts-Grundkurses beschäftigten sich mit dem in Hoheneggelsen geborenen SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Otto Ohlendorf, der als Befehlshaber der Einsatzgruppe D für die Ermordung von Tausenden Menschen verantwortlich war. Eine dritte Gruppe recherchierte die Zerstörung der Hildesheimer Kirchen während des Bombardements der Alliierten 1945.

Marie Weise und Sandra Beverungen besuchten einen 91-jährigen Zeitzeugen aus Hildesheim, der den Krieg als Pilot und später als Fallschirmspringer erlebt hat. Der Kriegsveteran erzählte detailliert über seine Kindheit in Hildesheim – aber genauso detailliert über seine eindrucksvollen Erlebnisse aus dem Krieg. Von schrecklichen Situationen, bei denen alle Soldaten seiner Einheit bis auf ihn selbst starben. Und vom tragischen Verlust seines Bruders, der ebenfalls Flieger war. Der Bruder war mit seinem Flugzeug bei Berlin abgestürzt.

Die beiden Gymnasiastinnen sind im-



Amelie von Lente (links) und Mona Gärtner recherchieren im Lesesaal des Stadtarchivs. Im Hintergrund stöbern Mitschüler in den Regalen. Foto: Harborth

mer noch beeindruckt von der Intensität der Schilderungen. Ihre Ergebnisse werden samt einiger Ton-Dokumente mit der Stimme des 91-Jährigen im neuen Jahr zusammen mit den Beiträgen der Mitschüler auf der Seite „Vernetztes Erinnern“ zu finden sein.

Die Arbeiten sind im regulären Unterricht des Gymnasiums entstanden. „Normalerweise hätten in dem Geschichts-Grundkurs Themen wie das Ende der DDR, die Französische Revolution oder Krisen der römischen Republik auf dem Plan gestanden“, sagt Lehrer Zwingelberg. Aber

der Pädagoge aus Hildesheim ist ohnehin sehr an lokaler Geschichte interessiert, hat etwa Beiträge für das Hildesheimer Jahrbuch verfasst. Bei ihm stießen die Vernetztes-Erinnern-Koordinatoren Markus Roloff und Klaus Schäfer auf offene Türen.

Die beiden haben auch weitere Schulen angesprochen, etwa die Robert-Bosch-Gesamtschule, das Goethegymnasium, die Michelsenschule und die Herman-Nohl-Schule. Das Andreanum ist bisher die erste Schule, die sich an dieser Stelle des Volkshochschul-Projekts aktiv eingebracht hat. „Aber alle Schulen, die mitarbeiten wol-

len, sind herzlich eingeladen“, sagt Roloff, der selbst studierter Historiker ist. „Wir hoffen, dass das Andreanum die Initialzündung ist.“

Den dortigen Schülern, die in den vergangenen Monaten in die lokale NS-Geschichte abgetaucht sind, hat die Arbeit jedenfalls viel Spaß gemacht. Sie stammen meist aus der Urenkel-Generation, die fernab von Krieg und Leid aufwächst. Da waren Vor-Ort-Termine und Zeitzeugen eine willkommene Abwechslung. „Das war mal etwas anderes, als nur Geschichtsbücher zu lesen“, sagt Sandra Beverungen.